Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 15 (1932)
Heft: 15

Artikel: Zeitgemässe Betrachtungen
Autor: C.W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408236

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nur auf die allgemeinsten Umrisse und wird im einzelnen wesentlich modifiziert. Dabei wird das Alter bei den geistigen Arbeitern um so höher, je später sie infolge ihres Studiums ihren Beruf ausüben können. So darf man annehmen, dass die durchschnittliche Lebensdauer beträgt: bei Geistlichen, höheren Beamten, Kapitalisten und Rentnern etwa 63—65 Jahre, bei Land- und Forstleuten 61—62 Jahre, bei Kaufleuten 60—62 Jahre, bei Angestellten und Lehrern 59—61 Jahre, bei Gärtnern 58 Jahre, bei Advokaten 58—59 Jahre, bei Künstlern, Dichtern und Musikern 57—58 Jahre, bei Aerzten 54—56 Jahre, bei Handwerkern, Dienstboten, Taglöhnern 46—55 Jahre, bei Arbeitern 45—50 Jahre.

Bezüglich der Geistlichen stimmen fast alle Statistiker darin überein, dass sie von den gelehrten Berufsarten das zäheste Leben besitzen, was wohl davon herrühren wird, dass sie meistens auf dem Lande leben und das sorgenfreieste Leben führen können, wobei die durch das regelmässige Predigen verursachte Lungengymnastik mithelfen wird. Uebrigens darf nicht vergessen werden, dass dabei die katholische Geistlichkeit hinter der protestantischen zurücksteht, woran das Zölibat und der Gottesdienst täglich früh morgens, speziell zur kalten Winterszeit, in den Kirchen wesentlich schuld ist. Immerhin sind aber auch diese den andern Berufskategorien gegenüber noch gehörig im Vorteil. Unter den Teilnehmern des vatikanischen Konzils vom Jahre 1870 waren 3 Bischöfe von 96, 2 von 90, 20 von 83—85, 46 von 75—80, 79 von 70—75, 165 von 60—65, 133 von 55—60, 150 von 50—55 Jahren, die Beschlüsse dieser Greisenversammlung waren aber auch dementsprechend; erinnert sei an die Schaffung des Dogmas von der unbefleckten Empfängnis der sog. Gottesmutter Maria, an die Erklärung der Unfehlbarkeit des Papstes. Ein richtiges Greisenasyl!

(Forts. folgt.)

Zeitgemässe Betrachtungen.

Wenn wir jetzt die Weltmisere kritisch betrachten, so wird sich mancher denkende Mensch fragen: Wie sind wir in einen solchen Sumpf geraten? — Zur Lösung dieser Frage zerbrechen und zerschlagen sich die «Weltverbesserer» die Köpfe. Der Fromme sagt: Das ist die Strafe Gottes. — Welche Gerechtigkeit, über Schuldige und Unschuldige dieselbe Strafe zu verhängen! Noch schlimmer: die Schuldigen aus der allgemeinen «Strafe» Nutzen ziehen zu lassen! Welch ein Gerechtigkeitssinn, der einen solchen Gott erfindet!

Der Ungläubige ist der Ansicht, dass das Glück Aller sich nur dadurch bilden kann, dass die Menschen zum Rechthandeln und zur Wahrheit erzogen werden. — Dies aber lässt sich nur erreichen, wenn werktätige Liebe und gegenseitige Achtung schon im Kinderherzen feste Wurzeln fassen. Allein die gestreute Saat kann trotz allem guten Willen in den meisten Fällen keine Früchte tragen; dafür sorgt das heutige Wirtschaftssystem mit seiner Korruption, Volksverdummung, Verblendung und Verhetzung.

Da fehlt in erster Linie die Gelegenheit zu einer richtigen Erziehung; denn die Jagd nach den Mitteln für den einfachsten Lebensunterhalt steht notgedrungen im Vordergrund. Kaum sind die Kinder der Schule entwachsen, kommen sie in die Tretmühle Erwerb. Eltern und Geschwister sind in derselben Zwangslage. Eine gute Erziehung ist aber nur da möglich, wo gesunde Existenzbedingungen vorhanden sind. Heute aber ist für Millionen nicht einmal diese Erwerbsmöglichkeit vorhanden; sie sind dem Elend der demoralisierenden Arbeitslosigkeit ausgeliefert, auf Almosen (Arbeitslosenunterstützung) angewiesen.

Auch der kleine Geschäftsmann ist in beständiger Sorge um das Brot. Neue Erfindungen, Maschinen, die Konkurrenz, die Last an Steuern, Zinsen, Zöllen ruinieren sein Geschäft. Dazu kommt die Abhängigkeit von der Börse, die das zweifelhafte Verdienst hat, den Preis aller Produkte nach Willkür festzusetzen und den Geldwert ganzer Länder zu unterminieren.

Alle philanthropischen Einrichtungen, womit sich die Reichen, die Kirche, der Staat ewige Denkmäler errichtet zu haben glauben, sind in der Not der Zeit wie ein Tropfen Wasser auf glühendes Eisen; sie schaffen keine gründliche Besserung; sie legen vielmehr Zeugnis ab für das Elend der «Masse Mensch», das nicht wäre ohne den Ueberfluss auf der andern Seite. Es handelt sich in den heutigen Verhältnissen nicht um oberflächliche Hilfsmassnahmen da und dort, sondern um das Recht auf ein menschenwürdiges Dasein für alle.

Sowohl in der Privatindustrie wie in den staatlichen Betrieben droht Arbeitern und Angestellten der Lohnabbau. Aber von einem Abbau im Militärbudget hört man nichts. Im Gegenteil, statt abzurüsten erhöht man die Militärausgaben um Millionen. Und was nützt unserm Lande letzten Endes die ganze «Kriegsbereitschaft»? Nichts! Denn als Binnenland ist die Schweiz auf die Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen angewiesen, sie kann in kurzer Zeit ausgehungert und kampfunfähig gemacht werden, da hilft kein Säbelrasseln und keine Gasmaske. Hätte man seit, sagen wir, 30 Jahren jährlich 20 Millionen vom Militärbudget abgestrichen und sie für die Altersversicherung als Fonds angelegt, so wäre heute für dieses Werk der Menschlichkeit genügend Geld vorhanden.

Man könnte in diesem Zusammenhang auch vom Rechtswesen sprechen, in dem durch die Verschleppung von Prozessen gewinnsüchtigen Advokaten die Taschen gefüllt werden, wobei dann selbstverständlich nicht der «gewinnt», der im Rechte ist, sondern der Zahlungsfähigere.

Damit sind nur einige wenige Misstände der bestehenden Gesellschaftsordnung angeführt worden. Sie gehören zu den Ursachen der Unruhen unserer Zeit und beweisen, dass mit Prinzipien, die nicht auf Gerechtigkeit gebaut sind, die menschliche Gesellschaft als Ganzes und in ihren Teilen nicht gedeihen kann.

Fragen wir uns aber, wie wir aus dem Chaos herauskommen, so lautet die Antwort: Indem die Masse denken lernt und zielbewusst und einig dem zustrebt, was sie als das Beste für Alle erkannt hat. *C. W.*, Luzern.

Naturwissenschaftl. Umschau.

Gehen die Gletscher dauernd zurück?

Die Gletscher besitzen für die schweizerische Volkswirtschaft eine grosse Bedeutung. Nicht nur in klimatischer Hinsicht. Hängt doch von den Gletschern die Wasserführung der Flüsse im Hochsommer, die Akkumulierfähigkeit der Staubecken unserer Elektrizitätswerke ab. Deshalb studiert die schweizerische naturforschende Gesellschaft durch eine eigene Gletscherkommission dauernd den Stand unserer Gletscher, um die Frage zu entscheiden, ob wir in einer Zwischeneiszeit leben oder einer neuen Vereisung entgegengehen. In dem letzen Vierteljahresbericht der Zürcher Naturforschenden Gesellschaft veröffentlicht R. Streiff einen interessanten Bericht über seine Beobachtungen am Glärnischgletscher. Danach hat der Glärnischgletscher in 43 Jahren seit 1888 um volle 34 m Dicke an der Gletscherzunge abgenommen. Nach den grossen Gletschervorstössen der Jahre 1620, 1819 und 1855 scheinen wir uns bis 1932 in einer deutlichen Periode des Gletscherrückganges zu befinden. Der Verfasser stellt abschliessend fest: «Die Reiseberichte zuverlässiger Forscher enthalten viele Beobachtungen aus allen Teilen der Welt über vordringende Wüsten, Schrumpfung von Seen und andere Anzeichen zunehmender Austrocknung. Die Resultate der Ausgrabungen an prähistorischen Stätten in Arabien und den Wüsten Zentralasiens legen den Gedanken nahe, dass das Klima dieser Länder vor wenig Jahrtausenden noch feuchter war als heute. Meines Wissens ist von keinem Punkte der Erde von zunehmender Feuchtigkeit berichtet worden. Als Tatsache muss festgehalten werden, dass seit dem ältesten, geschichtlich beglaubigten Gletschervorstoss jeder jüngere stets hinter seinem Vorgänger zurückblieb und dass die Abnahme der Masse des Glärnischgletschers zahlenmässig bewiesen ist.. *E. J. W.*